



Hochschule **RheinMain**  
University of Applied Sciences  
Wiesbaden Rüsselsheim

# Eltern und Pflegefamilie – Partnerschaften neu gestalten

Prof. Dr. Josef Faltermeier, Hochschule  
RheinMain Wiesbaden

**Hessischer Fachtag für Pflegekinderhilfe  
am 22.10.2019 in Fulda**

# Besondere Lücken

LEIBLICHEN ELTERN GERATEN AUS DEM BLICKFELD- BETEILIGUNG? ELTERNARBEIT?

PFLEGELTERN HABEN NUR BEGRENZT UNTERSTÜTZUNG (SUPERVISION? KONFLIKTBERATUNG? ENTLASTUNGSZEITEN? ETC.)

ANLAUFSTELLEN FÜR PFLEGEKINDER (?)

**Übrigens:** Von 2008 bis 2017 ist die Anzahl der Vz von 54.500 auf ca. 75.000 angestiegen – das sind knapp 1/3 mehr an Hilfefällen!!



Hochschule RheinMain  
University of Applied Sciences  
Wiesbaden Rüsselsheim

# Aktuelle Daten

## Pflegekinder

- 80 % sind als Dauerpflege-  
4,5 Jahre im  
Durchschnitt
- 45% Pflegeverhältnisse  
werden frühzeitig beendet  
(Abbruch?)
- Viele Pflegekinder gehen  
wieder zurück in H-Familie  
(über 30%)
- Ca. 75% der Pflegekinder  
ist bei der Inpflegegabe  
über 3 Jahre
- Für ca. 5-8% werden Rück-  
führungen gezielt  
eingeleitet
- Arbeit mit Hfam nach der  
Inpflegegabe sehr gering

Vgl. van Santen u.a. 2019 sowie Kinder- u. Jugendstatistik  
2017



Hochschule RheinMain  
University of Applied Sciences  
Wiesbaden Rüsselsheim

- **Klarheit:** Pfam ist der zentrale Lebensort (Essen, Trinken, Schlafen, Schutz, Sicherheit, Ansprechbarkeit, Respekt= Achtsamkeit auch in bezug auf Hfam) – *leibl. Familie bleibt „Familie“* = prozessbezogene Perspektivenklärung
- **Loyalität:** PE entscheiden über Gestaltung des Alltags- und vergewissern sich der Zustimmung der Eltern
- **Leibliche Familie** ist Bestandteil des Pflegeverhältnisses: Respekt, Achtung, Fairnis, Beteiligung
- **Kontakt und Umgang** des Kindes und der PE mit der leibl. Familie (...Geschwister, Verwandte, Freunde etc.) ist selbstverständlich
- **Kooperation** von PE und leibl. Eltern als ein zentrales Kriterium für Kindeswohl

---

# Was brauchen Kinder mit „zwei Familien“?

PARTNERSCHAFT =

teilhaben und beteiligt sein-  
„teilen“- von Verantwortung  
und Aufgaben..

„Rund um ...“

Erziehungs-)  
Partnerschaft und  
Beteiligung

EP= PLUS

4

**Klärung von Rollen  
und Aufgaben**

PLUS 1

**BEZIEHUNGEN  
UND STATUS**

- Eltern sind Eltern
- Gleiche Augenhöhe
- Faire  
Konfliktregelungen

# EP= PLUS 4

## Klärung von Rollen und Aufgaben

PLUS 2

KIND UND  
ERZIEHUNG

Pflegekind ist  
zentraler  
Bezugspunkt

- „Aktive“ Beteiligung von HE bei Erziehung, z. B.
  - a. Aufgaben, z. B.
    - Fürsorgedienste wie Einkaufen, Renovieren, „gutes“ Gespräch etc. - oder
  - b. Information über aktuelle Entwicklung z. B. über Telefonat, Mail, Brief
- Kompromisse orientieren sich am Pkind und „was möglich ist“

# EP= PLUS 4

Klärung von Rollen  
und Aufgaben

PLUS 3  
ENTSCHEIDUNG  
EN IM ALLTAG

- Lebensmittelpunkt PfaM
- Alltag entscheidet- und
- Verpflichtet zum Erklären
- Grundsätzliches zw. Eltern u. PE (Medizin, Schule, Religion, Urlaube etc.)



# EP= PLUS 4

Klärung von Rollen  
und Aufgaben

PLUS 4

UMGANG UND  
KONTAKT

- Bedeutung für Kind, Eltern und PE
- Häufigkeit – „was machbar ist“- kombinieren mit Kontakte über Medien
- Vorbereitung und Gestaltung (evt. begleitet)

# EP = PLUS

## 4

### Klärung von Rollen und Aufgaben

#### **PLUS 1: Beziehungen u. Status**

- Eltern sind Eltern
- Gleiche Augenhöhe
- Faire  
Konfliktregelungen

#### **PLUS 2: Kind und Erziehung**

- Pflegekind als  
zentraler Bezugspunkt
- Beteiligung (durch  
Aufgaben od./und  
Info)

#### **PLUS 3: Entscheidung im Alltag**

- Lebensmittelpunkt  
Pfam
- Alltag entscheidet-  
und
- Verpflichtet zum  
Erklären

#### **PLUS 4: Umgang und Kontakt**

- Bedeutung für Kind  
und Eltern
- Vorbereitung und  
Gestaltung

# Erziehungspartnerchaft - Leitbild -



Alle wirken am Lebensalltag des Kindes mit: Durch die Übernahme von Funktionen oder Tätigkeiten im unmittelbaren Alltag und/oder als informierte Dritte



Entscheidungskompetenzen: Im Alltag muss entschieden werden- und nachträglich begründet



HP- Gespräche:  
Info/Abstimmung/Evaluation von Entwicklungsschritten und Erziehungsgeschehen; Besuche/ Kontakte etc.; Absprachen orientieren sich an der Perspektive des Kindes, ohne die Interessen und Erwartungen der Erwachsenen aus dem Blick zu verlieren



Fachkräfte der sozialen Dienste sind in erster Linie Impulsgeber\*innen, Vermittler\*innen und Bereitstellung von Ressourcen (therapeutische, unterstützungsbezogene etc.)

PKH -  
HALTUNGEN  
VON  
FACHKRÄFTE  
N

---

Eltern bleiben „beteiligte“ Eltern – und in Verantwortung für ihr Kind

---

Erziehung braucht Akzeptanz der Kinder-Autorisierung des „gemeinsamen“ Handelns

---

Förderung der Entwicklung des Kindes -  
*gemeinsam*

---

Entfremdung zwischen Kind und Hfam  
*verhindern*

---

Erziehungsaufgaben *teilen* (aktiv oder informativ)

## Hilfeplanung und EP- PLUS 4

### ***Wichtig: Das Kind ist das „Gemeinsame“***

- ✓ Konkrete (kleine) Zielschritte vereinbaren, Aufgaben verteilen und beide Elternsysteme daran *verbindlich* beteiligen- und evaluieren!
- ✓ „Schlüsselsituationen“ in der Entwicklung d. Kindes reflektieren= informieren, beteiligen, ausprobieren.....
- ✓ Konflikte/ Belastungen ihren Platz geben und fair regeln
- ✓ Kontakte –zw. PE und leibl. Eltern und Kind organisieren und vorbereiten
- ✓ Ressourcen wahrnehmen und einbinden
- ✓ **Entwicklungsaufgaben im Blick haben**

vgl. KLOMANN u.a. 2019:13 ff

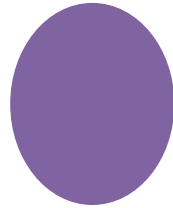
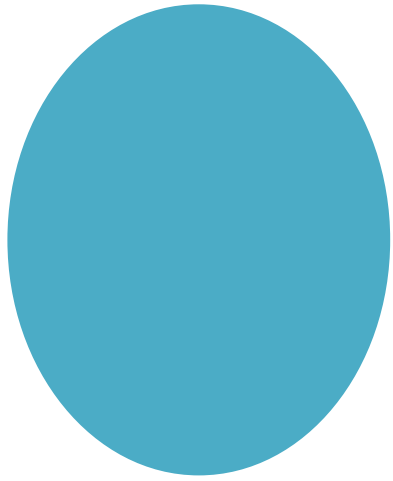


.... braucht vor allem

## **Bereitschaft zur Zusammenarbeit von Eltern und Pflegeeltern**

- Qualifizierung beider über soziale Dienste:  
Elternarbeit, Fobi PE, Alltagshandeln
- **Hilfeplanung als zentrales „praktizierendes  
Stellwerk“ der Kooperation und Beteiligung**
- Haltung/ Vorbild Fachkräfte

**EP – PLUS 4 ist Grundlage für Pflegeverhältnisse  
Grundsatz: Umsetzen was „möglich“ ist!**



Vielen Dank für die  
Aufmerksamkeit

